

Linguistische Arbeiten

6

Herausgegeben von Herbert E. Brekle, Hans Jürgen Heringer,
Christian Rohrer, Heinz Vater und Otmar Werner

Annely Rothkegel

Feste Syntagmen

Grundlagen, Strukturbeschreibung
und automatische Analyse

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1973



ISBN 3-484-10179-2

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1973

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

Printed in Germany

INHALT

1	EINLEITUNG	
1.1	Gegenstand der Untersuchung	1
1.2	Begriff 'Festes Syntagma'	5
1.3	Zur linguistischen Konzeption	
1.3.1	Verhältnis Syntax - Semantik	7
1.3.2	Bedeutungskonzeption	8
1.3.3	Kontext und Bedeutung	
1.3.3.1	Begriff 'Kontext'	11
1.3.3.2	Syntaktischer Kontext	13
1.3.3.3	Lexikalischer Kontext	13
1.3.3.4	Kontext und Grundbedeutung	14
1.3.3.5	Kontext und die Dichotomie 'langue' und 'parole'	15
2	STRUKTURBESCHREIBUNG DER FS	
2.1	Syntagmatische Determination	18
2.2	Semantische Determination	
2.2.1	Allgemeines	20
2.2.2	Endozentrische Determination	24
2.2.3	Exozentrische Determination	28
2.2.4	Semantische Kongruenz	31
2.2.5	Variable und konstante Klassendeterminante	33
2.3	Gliederung der FS auf semantischer Basis	
2.3.1	Trennung in FS1 und FS2	38
2.3.2	Mehrdeutige FS	41
2.3.3	Metaphorisierung und FS	44
2.3.4	Individualbegriffe	48
2.3.5	Funktionsverbgefüge	50
2.3.6	Graduierung und FS	55

VI

2.4	Lexikalische Determination	
2.4.1	Allgemeine Charakterisierung	57
2.4.2	Differenzierung der lexikalischen Komponente	59
2.5	Syntaktische Determination	
2.5.1	Allgemeines	61
2.5.2	FS als syntaktische Subsysteme	63
2.5.3	Funktionale Zuordnung der FS	72
2.5.4	Morphologisch-syntaktische Eigenschaften der FS	74
2.5.5	Restriktionen hinsichtlich der Wortstellung	78
2.5.6	Transformationelle Lücken	78
2.6	Relationen zwischen S, L und V	83
3	KLASSIFIZIERUNG DER FS	
3.1	Syntaktische Subsysteme als Grundlage der Klassifizierung	84
3.2	Darstellung der Klassen	
3.2.1	Schema der Darstellung	87
3.2.2	Die Produktionen	
3.2.2.1	Basisregeln für die Produktionen	89
3.2.2.2	Darstellung der Produktionen durch die Klassenziffer	94
3.2.3	Generelle Regeln	103
3.2.4	Spezielle Regeln	106
3.3	Beschreibung der Klassen	
3.3.1	Von N' dominierte FS	110
3.3.1.1	Typ <i>kalte Ente</i>	110
3.3.1.2	Typ <i>Geld und Gut</i>	114
3.3.1.3	Typ <i>Vitamin B</i>	116
3.3.1.4	Typ <i>Tag der offenen Tür</i>	120
3.3.1.5	Typ <i>Dame von Welt</i>	121
3.3.2	Von A' dominierte FS	123
3.3.2.1	Typ <i>über Gebühr</i>	124
3.3.2.2	Typ <i>von Hause aus</i>	131
3.3.2.3	Typ <i>Tag und Nacht</i>	133
3.3.2.4	Typ <i>mit Fug und Recht</i>	135

3.3.2.5	Typ <i>des weiteren</i>	136
3.3.2.6	Typ <i>Hals über Kopf</i>	138
3.3.2.7	Typ <i>von Zeit zu Zeit</i>	139
3.3.2.8	Typ <i>expressis verbis</i>	140
3.3.3	Von P' dominierte FS	141
3.3.3.1	Typ <i>in Anbetracht</i>	141
3.3.4	Von V' dominierte FS	142
3.3.4.1	Typ <i>Rechnung tragen</i>	143
3.3.4.2	Typ <i>freie Hand lassen</i>	148
3.3.4.3	Typ <i>das Blaue vom Himmel erzählen</i>	150
3.3.4.4	Typ <i>Stein und Bein schwören</i>	153
3.3.4.5	Typ <i>zu Buche schlagen</i>	154
4	FS IM WÖRTERBUCH	
4.1	Verhältnis Lexikon - Grammatik	159
4.2	Einordnung der FS in ein Lexikon	160
4.2.1	Behandlung der FS in Wörterbüchern	
4.2.1.1	Alphabetische Wörterbücher	161
4.2.1.2	Sammlungen	165
4.2.2	FS als Wörterbucheintrag im TG-Modell	166
4.2.3	FS in der linguistischen Datenverarbeitung	
4.2.3.1	FS im Spezialwörterbuch	169
4.2.3.2	Integration der FS in das allgemeine Wörterbuch	172
4.2.4	Ein Verfahren auf linguistischer Basis	
4.2.4.1	Einordnung der FS2	173
4.2.4.2	Einordnung der FS1	176
5	AUTOMATISCHE IDENTIFIKATION DER FS	
5.1	Strukturbeschreibung und automatische Analyse	181
5.2	Makrostruktur der Analyse	
5.2.1	Allgemeine Grundsätze	182
5.2.2	Analyseablauf	184
5.2.3	Exemplarisches Beispiel im Flußdiagramm	187
5.3	FS-Analyse im Rahmen einer Satzanalyse	191
5.4	Anwendungsmöglichkeiten	194
	LITERATURVERZEICHNIS	195

ABKÜRZUNGEN UND SYMBOLE

→	'wird ersetzt durch'
↗	'kann nicht ersetzt werden durch'
↔	'sind einander zugeordnet'
+	syntaktische Verknüpfung
,	Aufzählung / semantische Verknüpfung
[]	Merkmalsmarkierung
	Anweisung (im Flußdiagramm) bzw. Ergebnis
	Frage (im Flußdiagramm)
+1	Markierung für FS1
-1	Markierung für FS2
A	Adverbialkomplex
A'	Platzhalter für Subsysteme des Adverbialkomplexes
ADJ,Adj	Adjektiv (Wortklasse)
Adv	Adverbialeinheit
ADV	Adverb (Wortklasse)
adv	adverbialer Gebrauch
AP	Adverbialphrase
Attr	fakultative Attribuierung des Gesamtausdrucks
+(attr)	fakultative Attribuierung der substantivischen Konstituente
-attr	prädikativer Gebrauch
aux	Auxiliarkomplex
Ba	spezielle Regel für den adjektivischen Teil im FS
Bg	spezielle Regel für das Gesamt-FS
Bs	spezielle Regel für den substantivischen Teil im FS
Bv	spezielle Regel für den verbalen Teil im FS
caus	Kausativum
D	Determinationsverhältnis
d _k	Klassendeterminante

Det	Artikelwort (Wortklasse)
Det _{best}	bestimmter Artikel
disk	diskontinuierlich
fl	flektierbar
FRE	fremdsprachliches Lexem
FS	festes Syntagma
FS1	exozentrisch determiniertes FS
FS2	endozentrisch determiniertes FS
Fvg	Funktionsverbgefüge
g, gen	Genitiv
Ga	generelle Regel für den adjektivischen Teil im FS
Gf	Abweichung von der Grundform
Gg	generelle Regel für das Gesamt-FS
grad	Graduierung
Gs	generelle Regel für den substantivischen Teil im FS
Gv	generelle Regel für den verbalen Teil im FS
hab	Verb <i>haben</i>
i	Name
K	Konjunktion (Wortklasse)
K _n	Knoten, der das Subsystem dominiert
k _m	Subsystem
k ₁ , k _a k ₂ , k _b	Konstituenten
k _n	nominale Konstituente
k _v	verbale Konstituente
komp	Komparativ
L	lexikalische Komponente
L _{end} , L _r	Klasse der Lexeme im endozentrisch determinierten FS
L _{ex} , L _{s, f}	Klasse der Lexeme im exozentrisch determinierten FS
L _i	Lexeme
l _f	Lexeme in Fvg
l _i	Kontextpartner, die gemeinsam die FS-Bedeutung bedingen
l _m	Kontextpartner, der FS-Bedeutung determiniert
l _p	Kontextpartner mit singulärer Bedeutung
l _r	Lexeme in FS2
l _s	Lexeme in FS1
l _v	Lexeme, die ausschließlich in VS vorkommen
m	mehrdeutig

X

morph	morphologisch veränderbar
N	Nominalkomplex
N'	Platzhalter für Subsysteme des Nominalkomplexes
NA	attribuierte Nominalphrase
NE	einfache Nominalphrase
neg	Negativ
neg1	Negation durch <i>kein</i>
neg2	Negation durch <i>nicht</i>
n _i	Spezifizierung der Derivationen und der ihnen entsprechenden Nominalenheit bei nominalen FS
nom	Nominativ
NP	Nominalphrase
num	Numerus
P	Präposition (Wortklasse, Präpositionskomplex)
P'	Platzhalter für Subsysteme des Präpositionskomplexes
P _{en}	Präposition mit enklitischem Artikel
PER _r	reflexives Personalpronomen
perm	permutierbar
Pl	Plural
Pos	Possessivpronomen
PP	Präpositionalphrase
r	generelle und spezielle Regeln
refl	reflexiver Gebrauch
S	semantische Komponente
S _i	Semem
sein	Verb <i>sein</i>
SUB	Substantiv (Wortklasse)
sup	Superlativ
steig	Steigerung
T _{ko}	Auflösung koordinativer Nominalphrasen
T _n	Nominalisierung
T _{pass}	Passivtransformation
T _{rel}	Relativsatzeinbettung
T _s	Satzeinbettung
trans	Transformativ
V	Verbalkomplex, auf D bezogen syntakt. Komponente
V'	Platzhalter für Subsysteme des Verbalkomplexes
V _{dom}	unmittelbar von V dominiert

v_i	Spezifizierung der Derivationen und der ihnen entsprechenden Nominaleinheiten bei verbalen FS
VP	Verbalphrase
VRB	Verb (Wortklasse)
VS	variables Syntagma
Vzs	Verbzusatz
W	Klasse aller Lexeme des Wortschatzes
werd	Verb <i>werden</i>
Z	Platzhalter für ADJ, ADV, FRE, SUB

1 EINLEITUNG

1.1 Gegenstand der Untersuchung

Im Vordergrund der Diskussion um linguistische Einheiten geschriebener Sprache standen und stehen verschiedentlich heute noch Wort und Satz.¹ Zunehmend haben sich einzelne Schwerpunkte auf strukturähnliche Formen verlagert, die entweder kleiner als das Wort sind, Morphem bzw. Monem,² oder größer als der Satz, Texte.³ Bei der Gliederung des Materialbereichs Sprache haben sie zur Genüge Beachtung gefunden. Wenn auch keine Einigung hinsichtlich ihres Status erreicht ist, so ist doch unbestritten, daß ihnen als linguistischen Einheiten ein bestimmter Stellenwert, sei es in Lexik, Grammatik oder generell in der Sprachbeschreibung zukommt.

Das kann dagegen nicht gesagt werden von solchen Einheiten, die - als phraseologische oder idiomatische Wendungen bekannt - die Grenze des Wortes überschreiten, die des Satzes unterschreiten. Gemeint sind Ausdrücke der Art wie

- (1) *Anklang finden, in Atem halten, Eulen nach Athen tragen, blinder Passagier, kalte Ente, auf Schritt und Tritt, gang und gäbe, in Anbetracht, usw.*

Nach der intuitiven Kompetenz beurteilt, unterscheiden sie sich von anderen in der Oberfläche gleich strukturierten syntagmatischen Ausdrücken wie

-
- 1 Als Auswahl seien nur genannt (dort weitere Literaturangaben): Ries (1931), Seidel (1935), Marty (1950), Hiorth (1958), Gauger (1970), Kramsky (1971), Heger (1971).
2 Vgl. dazu Bierwisch (1962;1965), Martinet (1960;1963), Heger (1971); eine Gegenüberstellung von Wort, Morphem, Monem, Lexem in der Literatur bringt Stötzel (1970a:17-26); eine neuere Zusammenstellung über die Relationen zwischen Morphem, Wort und Satz gibt Lütjen (1970).
3 Vgl. dazu Stempel (1971).

- (2) *Geld finden, das Holz aus dem Wald fahren, kaltes Bier, blonder Passagier, blinder Greis, Kamm und Bürste, an Straßen und Häusern, am Tisch, usw.*

Ausdrücke der Gruppe (1) werden gegenüber denen von (2) als Spezialfälle hervorgehoben. Ähnlich wie bei Wort- und Satzcharakteristiken⁴ bietet die diesbezügliche Literatur eine breite Skala unterschiedlichster Vorstellungen an. Ein Bild davon geben folgende Beispiele.

An idiomatischen Wendungen läßt sich nach Chafe (1968:115f.) die Inadäquatheit der generativen Transformationsgrammatik nachweisen. Als "counterexamples" (Chafe 1968:119) zeichnen sie sich durch einen Negativkatalog⁵ in bezug auf transformationelle Eigenschaften aus.

Bei Bernstein (1969) werden sie im Zusammenhang einer Charakteristik des restringierten Kodes im Vergleich zum elaborierten erwähnt.⁶

4 Am Beispiel der Wortcharakteristik sei dies mit einigen Zitaten belegt: Hartmann (1962:404): "Trotz der Unklarheit darüber, was ein Wort ist, kommt man in der Analyse immer wieder auf diese Einheit. Es erscheint in rekurrenten Klassen der Verwendung." In Anlehnung an die "free form" Bloomfields kennzeichnen Schippan/Sommerfeldt (1966:536) das Wort "als kleinsten selbständigen Bedeutungsträger" (im Gegensatz zum Morphem, das nicht selbständig ist). Auf die Sprachkompetenz bezogen definiert Gauger (1970:50): "Ein Wort ist ein Etwas, das auf ein 'Ding' als dessen Name zeigt." Und S. 45: "Die bewußtseinseigene Betrachtung muß ausgehen von der überall greifbaren Wortbewußtheit des durchschnittlichen Sprechers: das Bewußtsein weiß, daß es Wörter gibt; sie sind für das Bewußtsein diskrete Einheiten. Es hat einen allgemeinen Begriff vom Wort und verfügt über ein allgemeines Wissen über seine Natur und Aufgabe, ein Wissen, das im Inhalt des Wortes 'Wort', wie es in der Sprache selbst erscheint, hervortritt." Glinz (1962:47): das Wort sei die "Urzelle der Sprache". Leisi (1953;1971:9): "Das Wort ist das wichtigste Element der Sprache, weder der Laut noch der Satz sind von so großer Bedeutung."

5 Vgl. 2.5.6.

6 "Individuelle Auswahl aus einer Gruppe idiomatischer Wendungen oder Sequenzen kommt häufig vor" (Bernstein 1969:258). Im genannten Aufsatz werden noch die Begriffe 'öffentliche Sprache' und 'formale Sprache' verwendet, die Bernstein später durch 'restringierten bzw. elaborierten Kode' ersetzt; vgl. Nachbemerkung der Herausgeber, S.269.

Dem gegenüber steht die Auffassung des Verfassers der Mod. dt. Idiomatik (Friederich 1965b:267), "daß es die idiomatischen Redewendungen sind, die der Sprache die Würze geben."

Weiterhin wird spezifiziert, es handele sich um Ausdrücke, die zwar aus mehreren Wörtern bestehen, die sich aber wie ein Wort verhalten (W.Schmidt 1963;1967:69) und die nicht wörtlich in eine andere Sprache zu übersetzen sind, ein Gesichtspunkt, der besonders in der automatischen Sprachübersetzung relevant geworden ist (Bar-Hillel 1955;1957:186, Klappenbach 1961:443).

In einem solchen Zusammenhang erscheint es als selbstverständlich, daß sie "wie sonstige Einzellexeme eine gesonderte Komponentenmenge zugeordnet erhalten, allerdings unter zusätzlicher Markierung ihrer syntaktischen Struktur" (Baumgärtner 1967:172).

Die genannten Beispiele lassen zweifelhaft erscheinen, daß eine allgemeinverbindliche Konvention darüber besteht,

1. was unter idiomatischen Wendungen zu verstehen ist,
2. welche spezifischen Eigenschaften sie haben und
3. welchen Status sie innerhalb von Lexik und Grammatik einnehmen.

Es wäre demnach zu untersuchen,

- a) warum und an welcher Stelle im Lexikonsystem ein Ausdruck wie *Rechnung tragen* zu berücksichtigen ist,
- b) ob und inwiefern die beiden Sätze in (3) und (4) jeweils unterschiedliche Strukturbeschreibungen aufweisen:

(3) *Er trägt ihr Rechnung*
Er trägt ihr die Tasche

(4) *Die Delegation hat plötzlich die Zelte abgebrochen*
Der Zirkus hatte am anderen Morgen alle Zelte abgebrochen

Diese Fragen stehen in engem Zusammenhang mit dem Fragenkreis der Zuordnung von Bedeutung zu Einheiten der Ausdrucksseite,⁷ oder wie man auch sagen könnte, von Sememen zu Lexemen.

⁷ Die Begriffe 'Ausdrucksseite' und 'Inhaltsseite' stehen hier in Opposition. Sie werden innerhalb einer Zeichenkonzeption verwendet in Anlehnung an Hjelmslevs "expression-side" und "content-side" (1943;1969:58ff.)

Es ist zunächst zu vermuten, daß bei (1) eine andere Konstellation der semantischen Komponente vorliegt als bei (2), und zwar in der Weise, daß die Zuordnung eines Semems zu mehreren Lexemen erfolgt, wobei Lexem zunächst - der Problemkreis um die "Einheit des Wortes" (Porzig 1959) soll vorerst ausgeklammert sein - als Einheit der Ausdrucksseite interpretiert werden soll,⁸ die zugleich auch Wörterbucheinheit ist.⁹

Obschon die semantische Seite dieser Fügungen etliche Probleme aufweist, hat sich die strukturelle wie auch die generative Semantik diesem Komplex gegenüber verhältnismäßig zurückhaltend gezeigt.¹⁰ Mit der Entwicklung einer semantischen Theorie innerhalb der TG kam es auch zu Ansätzen hinsichtlich der Bewältigung solcher Ausdrücke auf der Basis dieser Theorie.

Zu behandeln sind hier im weiteren die diesbezüglichen Arbeiten von Katz/Postal (1963), Chafe (1968), Weinreich (1969) und Fraser (1970). Im Hinblick auf Ordnungsversuche sind die Untersuchungen von Klappenbach (1961), Agricola (1962) und W.Schmidt (1963) zu berücksichtigen.

Auch die Einordnung solcher Ausdrücke in ein Wörterbuch erscheint problematisch. Zwar gibt es verschiedentlich Hinweise auf beschränkten Gebrauch der Wörter in Wendungen, das Prinzip ihrer Handhabung bleibt aber zumeist unexpliziert.¹¹

8 Dem würde in der Terminologie Hegers das Monem entsprechen.

9 Insofern wären sie den Lexemen Martinets (1960;1963:24) vergleichbar ("diejenigen Moneme, die ihren Platz im Wörterbuch und nicht in der Grammatik haben"), allerdings ohne daß hier gleichzeitig die Zugehörigkeit zu den "unbegrenzten Inventaren" (1963:108) mit postuliert werden soll, da auch Konjunktionen, Artikelwörter und Präpositionen ebenfalls zu den ein FS bildenden Lexemen gerechnet werden.

10 In etlichen wichtigen semantischen Darstellungen bleiben FS unberücksichtigt. So z.B. in Guiraud (1955), Ullmann (1957;1967, 1962), Elwert (1968); bei Greimas (1966;1971) und Koziol (1967) werden sie wie einwortige Lexeme behandelt.

11 Im Wb.d.dt.Gegenwartssprache (Klappenbach/Steinitz 1964ff.) wird z.B. differenziert nach "nur in der Wendung", "meist in der Wendung", "nur in der festen Wendung". Im Dt.Wb. (Wahrig 1970) sind Hinweise dieser Art nur dann gegeben, wenn ein Lexem ausschließlich in einem FS auftritt. Ansonsten ist beschränkter Gebrauch einer bestimmten Bedeutung im FS gegenüber anderen Verwendungsweisen nicht hervorgehoben. Vgl. dazu auch 4.2.1.1.

Die ungeklärte Situation macht sich auch in den speziellen Sammlungen¹² bemerkbar, wo eher persönliche Neigung als objektive Kriterien das Auswahlprinzip bestimmen.¹³

Gerade die maschinelle Sprachübersetzung hat die große Lücke hinsichtlich der Möglichkeiten, solche Ausdrücke automatisch zu identifizieren, sichtbar gemacht. Der Grund hierzu liegt auf der Hand: die maschinelle Sprachbearbeitung geht grundsätzlich vom einzelnen Wort aus, der "unité graphique" (Muller 1968:158). Zu untersuchen wäre demnach gleichzeitig, welche der ermittelten Eigenschaften solcher Ausdrücke für ihre automatische Identifikation nutzbar gemacht werden können und wie diese dann in eine automatische Satzanalyse zu integrieren wäre.

Nicht behandelt werden Ausdrücke des Typs *UNO-Sekretär*, die zu den Komposita gerechnet werden können, Verben mit abtrennbarem Verbzusatz wie *anfragen*, die - im Gegensatz zu *Auto fahren* als mehrwortiger Ausdruck nur unter bestimmten syntaktischen Bedingungen auftreten. Unberücksichtigt bleiben ferner mehrteilige Konjunktionen, Vergleiche wie *schwarz wie die Nacht* oder vollständige Sätze wie *hol ihn der Teufel* oder *jetzt schlägts dreizehn*, die in den Bereich der Satzsemantik fallen.

1.2 Begriff 'Festes Syntagma'

Analog zu den unterschiedlichen Schwerpunkten, die die jeweilige Vorstellung von einer Wendung bestimmen, finden sich in der Literatur unterschiedliche Benennungen.

Im Wörterbuch von Klappenbach und Steinitz (1964ff.) sind gekennzeichnet "Redewendungen", "feste Wendungen", "feste Verbindun-

12 Eine der neusten und auch umfangreichsten Sammlungen fürs Deutsche ist die *Mod. dt. Idiomatik* von Friederich (1966); sie umfaßt ungefähr 8000 Einträge. Weiterhin gehören dazu Raab (1952), Borchardt-Wustmann-Schoppe (1955), Küpper (1955ff.), Krack (1961), Schulz (1961), Dittrich (1970); von den mehrsprachigen Wörterbüchern seien als Auswahl genannt: Rüdberg-Pearl (1955), Binovic (1956), Graf (1956), Braun (1958), Taylor/Gottschalk (1960).

13 Vgl. dazu 4.2.1.2.

gen." Agricola (1962;1963) unterscheidet "mehr oder weniger feststehende Redensarten" und "gänzlich erstarrte Wortfügungen", wobei letztere darüber hinaus einzuteilen sind in "einfache phraseologische Verbindungen", "phraseologische Verbindungen", "Zwillingsformeln" und "starre phraseologische Einheiten".

Andernorts werden genannt "stehende Redewendungen" (Dudengrammatik 1966:439), "Wortverbindungen" und "Wendungen" (Brinkmann 1950/51:65), "syntaktische Gruppen" (Brekke 1966:7), "Syntagmen" (Wahrig 1969), "Wortgruppenlexeme" (Wissemann 1961), "idiomatische Phrasen" (Baumgärtner 1967:172), "idiomatische Redewendungen" (Friederich 1965a,1965b). "Idioms" und "idiomatic expressions" sind in der amerikanischen Literatur geläufig (Bar-Hillel 1955; 1957, Chafe 1968, Hockett 1956, Katz/Postal 1963, Ullmann 1962, 1967, Weinreich 1969).

Gewordene Festgefüghtheit, verbunden mit der Vorstellung vom Ausnahmecharakter, sollen signalisiert werden. Diese Prinzipien, als subjektiv zu bewerten und so nur schwer fixierbar, sind aber geeignet, zur allgemeinen Verunklärung beizutragen. Insofern erweist sich eine Objektivierung als wünschenswert. Sie wird versucht, indem Ausdrücke dieser Art als feste Syntagmen, abgekürzt FS, in Opposition zu variablen Syntagmen, VS, gesetzt und in dieser Relation behandelt werden.

Die hier gewählte Bezeichnung soll den kompositionellen Charakter auf der syntaktischen Ebene sowie die Opposition zu den übrigen Syntagmen signalisieren.

Damit ist auch vorausgesetzt, daß der Ausdruck aus mehreren Lexemen besteht und alle jene als Idiome oder idiomatisch bezeichneten Ausdrücke ausgeschlossen sind, die sich auf ein Lexem und dessen Sonderbedeutung beziehen. Darin weichen wir von der Verwendungsweise ab, wie sie Hockett eingeführt hat, wonach ein idiomatischer Ausdruck sowohl aus einem als auch aus mehreren Wörtern bestehen kann.¹⁴

14 Hockett (1956:222): "An idiom is a grammatical form - single morpheme or composite form - the meaning of which is not deducible from its structure." Darin folgen ihm u.a. Katz/Postal (1963:276) mit ihrer Unterscheidung von "lexical idioms" und "phrase idioms", von denen wir nur letztere behandeln werden (s. 2.5.2). In Sammlungen und mehrsprachigen Wörterbüchern werden häufig unter idiomatischen Ausdrücken auch einzelne Lexeme aufgeführt, die lediglich eine seltener verwendete Bedeutung gegenüber weiteren Bedeutungen aufweisen.

1.3 Zur linguistischen Konzeption

1.3.1 Verhältnis Syntax - Semantik

Sprache, allgemein als "verbale Tätigkeit" (Petöfi 1971:11) gesehen, ist auf verschiedenen Abstraktionsstufen beschreibbar, wobei der Grad der Abstraktion, ausgehend von der Pragmatik über die Semantik zur Syntax hin zunimmt. Die zwei letztgenannten Ebenen, grob klassifiziert als die der Bedeutung und die der Relationen von Zeichenketten,¹⁵ bilden eine Art Basisbereich, dessen Behandlung in der Linguistik Tradition hat. Ihm sind auch die zur Untersuchung anstehenden Einheiten zuzuordnen, da spezifische Möglichkeiten ihrer Identifikation nur hier unmittelbar relevant werden. Dies bedeutet, daß Sprachbeschreibung in diesem Sinne in der Reduktion auf das System von Lexikon und Grammatik als dem zugehörigen Regelapparat erscheint. Innerhalb dieses Rahmens stehen folgende Forderungen im Vordergrund:

- a) Zuordnung von Strukturbeschreibungen zu Sätzen,
- b) Unterscheidung mehrerer Bedeutungen von Sätzen.

Nicht in diesen Zusammenhang paßt z.B. die Erklärung des von Chafe (1968:112) genannten statistischen Aspektes, daß Ausdrücke, die formal sowohl FS als auch VS sein können, in Texten häufiger in der Funktion von FS auftreten.

Die Verwendung von Lexikon und Regelapparat zur Sprachbeschreibung setzt die Zerlegung von Sprache in linguistische Einheiten und deren regelhafte Kombinatorik voraus. Das kombinatorische Prinzip gilt sowohl auf syntaktischer als auch auf semantischer Ebene, wobei gewisse Interdependenzen bestehen. Die zu beachtenden Restriktionen bei der Kombination der Einheiten erlauben in etlichen Fällen eine direkte Zuordnung von syntaktischer und semantischer Ebene, wenn auch im allgemeinen von einer 1 : 1-Entsprechung keine Rede sein kann, d.h. einer bestimmten syntakti-

¹⁵ Die Frage der systematischen Trennung ist in diesem Zusammenhang irrelevant. Zur Gegenüberstellung von Lexikalisten und Transformationalisten in den aufeinanderfolgenden Schulen der generativen Transformationsgrammatik (Autonomie der Syntax vs. Interdependenz von Syntax und Semantik) vgl. Petöfi (1971: 105ff.).

schen Verknüpfungsart kann nicht regelhaft eine bestimmte Bedeutungsdisposition zugeordnet werden.¹⁶

In etlichen Fällen aber liegt eine derartige Konstellation vor, daß die Realisierung einer Bedeutung an eine ganz bestimmte Manifestation auf der syntaktischen Oberfläche gebunden ist. Dann kann die Ausdrucksseite, zu der hier die syntaktische Oberfläche der Umgebung einer Einheit gerechnet wird, zur Identifikation ihrer Inhaltsseite benutzt werden. Dies kommt zum Tragen beispielsweise bei der Verwendung von Valenzen bzw. allgemein von syntaktischen Angaben zur Bedeutungsunterscheidung.¹⁷

Die unten weiter auszuführende Beobachtung, daß die für ein FS geltende Bedeutung jeweils an eine bestimmte oberflächensyntaktische Verknüpfung gebunden ist, eröffnet den Weg zur Bedeutungsidentifikation über die Ausdrucksseite. Sie gilt somit als Repräsentant des Inhalts auf der Oberfläche.

Mit einer solchen Darstellung ist bereits eine ganz bestimmte Konzeption von Bedeutung impliziert, die für die folgende Untersuchung relevant ist.

1.3.2 Bedeutungskonzeption

Die Berücksichtigung von Restriktionen auf syntaktischer und semantischer Ebene sowie die ihrer Relationen setzt eine kontextuell orientierte Bedeutungsbetrachtung voraus. Im Vordergrund steht weniger die Strukturierung einer referentiell bestimmten se-

16 Strenger noch formuliert Brekle (1970:15), wenn er behauptet, "daß das lineare Strukturierungsprinzip der Lautketten auf deren inhaltlicher Seite keine Relevanz besitzt".

17 Dies gilt z.B. für die Anwendung der strikten Subkategorisierung des Aspects-Modells (Chomsky 1965;1967). Als weitere empirische Untersuchungen sind zu nennen W.Schmidt (1963;1967), Schippan/Sommerfeldt (1966,1967), Helbig/Schenkel (1969). Wesentlich ist hierbei der Gesichtspunkt, daß die syntaktische Komponente in erster Linie zur Disambiguierung eingesetzt wird, d.h. über die Strukturierung des Inhalts selbst keinerlei Auskünfte bringt. Deutlich wird dieses Prinzip auch in der semantischen Theorie von Katz/Fodor (1963), die als interpretative Semantik die syntaktische Komponente zur Basis hat.

mantischen Komponente¹⁸ als vielmehr die Festlegung des Anwendungsbereiches von Bedeutungen hinsichtlich ihrer Kombinierbarkeit im Satz. Greimas (1966:54) unterscheidet in diesem Sinne "niveau sémiologique" und "niveau sémantique", Guiraud (1955:25) spricht jedem Wort einen "sens de base" und einen "sens contextuel" zu. Wotjak unterscheidet in diesem Zusammenhang "makrolinguistisch" und "mikrolinguistisch" (1971:15).

Es ist darauf zu achten, daß diese beiden Ebenen der Bedeutungsbeschreibung einen unterschiedlichen Status haben, was andererseits eine systematische Vermischung keineswegs ausschließt, wie z.B. das Modell von Meier (1964,1966)¹⁹ und auch die Darstellung der theoretischen Aspekte bei Greimas (1966)²⁰ gezeigt haben.

Die Einbeziehung kontextueller Gesichtspunkte ist ein Merkmal der strukturellen Semantik. Ansätze dazu, bezogen auf die Wortbedeutung, finden sich bereits um 1900 bei Erdmann.²¹ Das Wort selbst, als Zeichen für unbestimmte Komplexe von Vorstellungen (1966:5), ist aufgeteilt in unterscheidbare Bestandteile, die

18 Dies ist z.B. der Fall bei den an Semasiologie und Onomasiologie orientierten Sach- und Begriffswörterbüchern wie Dornseiff (1933/34;1965), Hallig/von Wartburg (1952;1963), Wehrle/Eggers (1961). Einen ausführlichen Überblick über die Onomasiologie gibt Hoberg (1970:28ff.). Vgl. auch Dornseiff (1965:41): "Es wird nicht von den Wörtern ausgegangen, um deren Bedeutung aufzuführen, sondern von den Sachen, von den Begriffen und dafür die Bezeichnungsmöglichkeit gesucht: die Wortdecke für die Gedanken." S. auch Duden-Grammatik (1966:429f.). Bei dem Modell von Quillian (1968) handelt es sich ebenfalls um ein semantisch-referentielles System mit universeller Geltung.

19 Die kleinsten semantischen Einheiten, die Noeme, sind referentiell orientiert. Sie entsprechen "Grundbegriffen axiomatischer Art" (1964:593), gelten aber zugleich auch als Verknüpfungsglieder für Noeme des Kontextes.

20 Greimas vereinigt in der Semmenge eines Semems die Ebene des referentiellen und kontextuellen Bezugs. Der Kern (N) ist durch ersteren bestimmt, die "sêmes contextuels" durch letzteren. Diese geben an, welche Verbindungen mit einem Semem möglich sind (1966:45ff.).

21 Erdmann (1900;1966:59): "Dabei sind noch zwei Fälle auseinanderzuhalten, das Wort, dessen Sinn zu ermitteln ist, kann in einem bestimmten Zusammenhang gegeben sein oder nicht."

Ermittlung der Wortbedeutung an bestimmte Voraussetzungen und Zwecke gebunden.²²

Baldinger (1957:22) leugnet überhaupt die Möglichkeit einer Bestimmung der Wortbedeutung, wenn sie sich auf ein isoliertes Wort bezieht: "Die durch ein isoliertes Wort geweckte Vorstellung ist somit nur ein Schema, ein Mittelwert, der erst im Textzusammenhang präzisere (nicht präzise) Umrisse annimmt." Dazu Agricola (1963:XVII): "Wesen und Struktur des Wortes bedingen, daß es im Verein mit anderen Wörtern gebraucht wird." Nach ihm (1968:196) ist das Semem nicht in erster Linie durch die Kombination von Semen bzw. Noemen charakterisiert, sondern durch die "Gesamtheit seiner potentiellen obligatorischen oder zugelassenen Verbindungen, in die es, auf der Basis seiner Lexemform, in einer syntaktisch korrekten Struktur eintreten kann." Diese Rolle spielt auch der Kontext hinsichtlich der Wortbedeutung in der strukturellen Semantik von Greimas (1966).²³

Der Grundsatz der gegenseitigen Beeinflussung von Bedeutungsrealisierung in der syntagmatischen Verknüpfung, von Porzig (1934) als "wesenhafte Bedeutungsbeziehungen"²⁴ thematisiert, wird in der strukturellen Semantik als "semantische Kongruenz" (Leisi 1953; 1971:70), "lexikalische Solidarität" (Coseriu 1967) wieder aufgegriffen.

Im Vordergrund steht nicht mehr - wie noch in Semasiologie und Onomasiologie - die Untersuchung der Bedeutung selbst, sondern ein geeignetes Modell zur Beschreibung ihrer Verknüpfungsmöglichkei-

²² "Was heißt es, die 'wahre', die 'eigentliche' Bedeutung eines Wortes ermitteln zu wollen. Ganz allgemein gestellt ist eine solche Aufgabe immer sinnlos, erst unter ganz bestimmten Voraussetzungen und für bestimmte Zwecke wird sie eindeutig lösbar." (Erdmann 1966:94).

²³ "Dés maintenant, on peut se rendre compte du rôle que joue le contexte, considéré comme unité du discours supérieure au lexème: il constitue un niveau original d'une nouvelle articulation du plan du contenu. En effet, le contexte, au moment même où il se réalise dans le discours, fonctionne comme un système de compatibilités et d'incompatibilités entre les figures sémiques qu'il accepte ou non de réunir, la compatibilité résidant dans le fait que deux noyaux sémiques peuvent se combiner avec un même sème contextuel." (1966:52).

²⁴ Er betont dort die syntagmatischen Bedeutungsbeziehungen im Gegensatz zu den von Trier (1931) beschriebenen paradigmatischen Beziehungen und hebt sie als "syntaktische Felder" gegen die "parataktischen Felder" Triers ab (1934:71).